

Hexensuppe

Zauberer waren die Herrscher über das Land. Sie waren nicht eigentlich mächtig, aber sie machten die Leute glauben, dass sie alleine wüssten, was das Beste für die Menschen sei. Sie hatten dem Land unbestritten zu großem Fortschritt und Wohlstand verholfen. Doch der Wohlstand zog die Menschen in den Bann der Zauberer. Sie strebten nach immer mehr davon und sonst war ihnen nichts mehr wichtig. Dabei übersahen sie, dass alles auf Kosten von etwas anderem geschah: Die Blumen blühten immer seltener, viele Tiere zogen sich zurück und verschwanden eines Tages ganz. Immer mehr Menschen beschäftigten sich nur noch mit Dingen und nicht mehr mit anderen Menschen. Das Land, in welchem sie lebten, wurde allmählich leerer und öder.

Die kleine Hexe lebte zurückgezogen in ihrer Hütte am Waldrand und beobachtete besorgt das Treiben. Sie fühlte sich bedroht, aber ihre Hexenkräfte waren zu schwach, um etwas gegen die Übermacht ausrichten zu können. Sie lehnte die Errungenschaften der neuen Zeit keineswegs rigoros ab, - nein: Sie nahm sie durchaus in Anspruch, wo es ihr sinnvoll erschien. Aber sie ließ sich nicht alles aufdrängen. Ebenso gerne hatte sie die Stille und das Rauschen des Waldes hinter

ihrem Haus. Es war ihr wichtig, neben der Arbeit Zeit für sich selbst zu haben. Sie lebte zufrieden mit dem, was sie hatte, und konnte gerne einmal auf etwas verzichten. Wenn sie versuchte, ihr Glück jemandem begreiflich zu machen, erntete sie meist nur Kopfschütteln und fühlte sich dann noch schwächer und vollkommen unverstanden.

In unmittelbarer Nähe des Hexenhauses sollte eine wichtige Versammlung stattfinden, an der alle großen Zauberer teilnehmen wollten, die im Land etwas zu sagen hatten. Sie wollten beraten, ob man nicht Paläste errichten sollte, wo gegenwärtig noch Wälder und Moore lagen, ob man die Früchte im Garten und das Getreide auf dem Feld weiterhin säen, pflegen und ernten oder stattdessen das Essen einfach herzaubern sollte, und ob man Geld besser für neue Dinge oder für Kinder und Tiere ausgeben sollte.

Den Zauberern kam nun zu Ohren, dass nicht weit von ihrem Versammlungsort entfernt das Haus einer der letzten Hexen sei und dass die Hexe in dem Ruf stünde, eine hervorragende Köchin zu sein. Die Zauberer waren von dem Luxus, in dem sie lebten, schon recht übersättigt und suchten begierig nach neuen Nervenkitzeln. Ein Hexenmahl wäre in der Tat etwas Außergewöhnliches zum Auftakt der

Versammlung. Es wurde ein Bote zum Häuschen der kleinen Hexe entsandt, und diese stimmte sofort zu.

„Ich darf kochen!“, rief die kleine Hexe und sprang vor Freude in die Luft. „Das ist meine Chance zu zeigen, was ich kann: Ich werde eine Suppe kochen, die von all dem etwas enthält, das mir am Herzen liegt.“

Wenn die Zauberer die Suppe essen, werden diese Dinge auch ein Teil von ihnen und sie werden ihre Entscheidungen mit viel größerer Weisheit fällen.“

„Bekomme ich auch etwas von der Suppe?“, fragte die Katze. „Du? Nein. Fang lieber Mäuse“, sagte die Hexe, „und bring mir einen Mäuseschwanz mit, den brauche ich nämlich.“

„Mäuseschwanz gibt es nur im Tausch gegen Suppe“, entgegnete die Katze und streckte sich genüsslich angesichts der überlegenen Position, in welche die Bitte sie gebracht hatte.

„Also gut“, lenkte die Hexe ein, „aber du musst mir helfen, auch einige der weiteren Zutaten zu beschaffen. Du pflegst viele Freundschaften mit anderen Tieren, und die müssen wir nützen. In drei Tagen schon soll die Suppe fertig sein!“

Und die kleine Hexe nahm ihr dickes, vergilbtes Zauberbuch vom Regal und las der Katze vor, welche Dinge sie benötigte. Sie selbst nahm ihren Korb und ging



falt von allen Pflanzenteilen zum Einsatz kam: Wurzeln, Blätter, Blüten, Früchte. Die kleine Hexe mischte die aromatische Angelikawurzel mit zartbitteren Löwenzahnblättern, gab ein bisschen scharfe Kapuzinerkresseblüten hinzu, nussige Brennesselsamen, die süße Wurzel der wilden Möhre, duftende Pfefferminzblätter, milde Kamillenblüten und Hagebutten. Und noch ein Wurzelchen rieb die Hexe in den Kessel, ein weiteres Blättchen, eine Blüte, einen Samen, all dies etliche Male hintereinander, ein dutzend Mal. Die kleine Hexe kannte den Geschmack und die heilende Kraft der Kräutlein und wusste sie entsprechend einzusetzen. Die Suppe köchelte vor sich hin, und ein appetitlicher Geruch zog durch das Hexenhäuschen.

Für den ersten Tag war genug getan. Die kleine Hexe kauerte sich vor den Kessel auf ein Schemelchen, rührte von Zeit zu Zeit um und summte leise vor sich hin. So würde sie über Nacht das Feuer hüten. Als die Dunkelheit sich über den Wald senkte und es kälter wurde, fand sich auch die Katze wieder ein. Sie kuschelte sich auf den Schoß der kleinen Hexe, berichtete vom Erfolg ihrer Mission und schleckte sich die Bartharre, wenn sie an die fertige Suppe dachte.

Am nächsten Tag schürte die kleine Hexe schon vor Sonnenaufgang das Feuer unter dem Kessel fest an. Sie erwartete die Tiere, die bekanntlich Frühaufsteher sind. Die Katze hatte die Kunde vom Plan einer Hexensuppe verbreitet. Jedes Tier

zum Kräuter Sammeln. Wieder zurück holte sie ihren größten kupfernen Hexenkessel aus der Vorratskammer, füllte ihn zur Hälfte mit Wasser und schleppte ihn zur Feuerstelle. Während sie sich konzentrierte und die einleitenden Zaubersprüche murmelte, entfachte sie das Feuer.

Grundlage der Suppe waren Steine. Die Schwierigkeit bestand darin, dass nicht große Brocken in den Kessel geworfen werden durften, sondern feines Steinmehl. Dabei kam es gar nicht auf die Menge an. Trotzdem plagte sich die kleine Hexe fürchterlich und hatte schon Angst, ihr Mörser würde brechen, bis in der Schale deutlich der Abrieb zu sehen war. „Steine, die ewig bestehen, Steine auf denen wir stehen, Steine, aus

denen Häuser entstehen“, sagte die kleine Hexe und blies das Steinmehl in den Kessel. Das Wasser köchelte inzwischen vor sich hin. Für das Gelingen des Zaubers war es nötig, darauf zu achten, dass das Feuer nicht mehr ausging, bis die Suppe fertig war.

Hier ist Platz für Werbung

Gleich anschließend an das Gestein mussten die Kräuter zur Suppe gegeben werden. Ihnen hatte die kleine Hexe besondere Aufmerksamkeit zu Teil werden lassen, waren sie doch entscheidend für Wirkung und Geschmack. Wichtig war, dass eine möglichst große Viel-



konnte dazu beitragen, indem es etwas als Zutat beisteuerte. Die Idee der Hexe war auf große Zustimmung gestoßen, denn viele Tiere fühlten sich vom Treiben der Menschen bedroht.

Hier ist Platz für Werbung

Als erster kam der stattliche Hirsch, in dessen Revier das Häuschen der kleinen Hexe stand. Er schabte etwas Bast von seinem Geweih, und die kleine Hexe streute ihn in die Suppe. Eichhörnchen, Haselmaus und Kaninchen ließen nicht lange auf sich warten und brachten Haare aus ihrem weichen Fell. Auch die Schlange nahm den weiten Weg auf sich. Sie hatte sich erst gehäutet und sah aus wie neugeboren. Die alte Haut stellte sie für die Suppe zur Verfügung. Im Verlauf des Tages kamen viele Vögel vorbei und brachten Federn: Der Adler hielt eine seiner Schwingenfedern im Schnabel: „Weil sie es ist, mit der ich mich in die höchsten Lüfte erheben kann,“ sagte er. Die Ente riss sich eine Daunenfeder aus und schnatterte: „Weil sie es ist, die mein Nest so kuschelig macht.“ Und das Goldhähnchen, das kleinste aller Vögelchen, ließ sich von der kleinen Hexe am Kopf kraulen und schüttelte dabei einige der orangen Scheitelfedern heraus. „Weil sie es sind, von denen ich meinen Namen habe,“ fiepte das Goldhähnchen. Die kleine Hexe achtete darauf, dass immer die richtige Zeit verging,

bevor wieder ein Bestandteil zugegeben wurde, und sie bedankte sich bei jedem Tier.

Am Abend des zweiten Tages flatterte die Fledermaus zur Tür herein und ließ ihre erste Beute dieser Nacht, einen großen Falter, in den Hexenkessel fallen. Die kleine Hexe sprach einen abschließenden Zauber über die Suppe. Dieser bewirkte, dass sich alle heute zugegebenen Bestandteile auflösten und nur ihr Geschmack und ihre Wirkung in der Suppe blieben. Die Zauberer würden angesichts der Zutaten sonst sicherlich die Nase rümpfen und könnten die Suppe nicht mehr unvoreingenommen genießen. Das Rezept erforderte, dass der Kessel über Nacht zugedeckt war. Die Kreuzspinne machte sich daran, ein dichtes Netz über dem Kessel zu spinnen. Sie übernahm auch die Nachtwache und würde der kleinen Hexe melden, wenn das Feuer ausgehen sollte.

Am dritten Tag erhob sich die kleine Hexe mühsam von ihrem Lager. Das Suppe Kochen zehrte inzwischen an ihren Kräften, denn es erforderte ihre uneingeschränkte Konzentration. Schließlich durfte ihr kein Fehler unterlaufen! Außerdem hatte sie zwei Nächte lang nicht richtig geschlafen, sondern nur gedöst. Die Verbindung zwischen ihr und der Suppe durfte nie vollständig abreißen: Eine Faser ihres Körpers, ein Teil ihrer Gedanken musste bei der Suppe bleiben, denn diese war ihr Werk und durfte sich nicht frühzeitig verselbstständigen. Heute aber, am dritten Tag, musste die Suppe von ihrer

Erschafferin gelöst und ihrer eigentlichen Bestimmung übergeben werden. Und diese Aufgabe war die schwerste, denn es stand nicht im Rezept, was dafür getan werden musste. Dieses Rätsel musste jeder Koch individuell für sein Zauberwerk lösen. Gelang es ihm nicht, war alle Arbeit umsonst gewesen.

Die Verantwortung lastete schwer auf der kleinen Hexe, als sie nun zum Kessel schlurfte und sich seufzend auf den Schemel sinken ließ. Sie blickte auf die Suppe, die leicht trüb im Kessel köchelte. Und so saß sie da. Sie rief sich in Erinnerung, was sie hoffte, mit der Suppe bewirken zu können, und wiederholte in Gedanken den bisherigen Kochvorgang. Die Stunden verstrichen, aber die kleine Hexe hatte keine Idee, wie sie ihr Werk vollenden könnte. Sollte sie ein Gewitter über den Kessel herabbeschwören? Nein, die Gefahr war zu groß, dass der Blitz in die Suppe schlug und sie verspritzte und verdampfte. Oder sollte sie einen Beschwörungstanz um den Kessel veranstalten? Das konnte auch nicht das richtige sein, denn zum Tanzen war ihr überhaupt nicht zumute. Sie wurde immer mutloser und unruhiger wegen der fortgeschrittenen Zeit.

Wahrscheinlich war die Suppe nur ein Beispiel für ihre eigene Überheblichkeit: Sie hatte sich maßlos überschätzt, und das Schlimmste war, dass sie mit ihrem Versagen auch die Hoffnung aller Tiere zerstörte, die ihr geholfen hatten. So saß sie grübelnd da und fühlte sich immer elender.



verfolgt. Jetzt sagte sie provozierend: „Mir scheint, du wirst es nicht schaffen. Du bist eben doch nur eine kleine, mittelmäßige Hexe mit sehr beschränkten Zauberkraften.“ Da löste sich etwas in der kleinen Hexe. Von einer Katze musste sie sich so etwas nicht gefallen lassen! Mit einem Wutschrei sprang sie auf, griff nach dem nächstbesten Gegenstand - es war ihre Lieblingstasse - und schleuderte sie nach der Katze. Diese duckte sich behände, und die Tasse zerschellte an der Wand. Die Wut der kleinen Hexe verrauchte so schnell, wie sie gekommen war. Ihre Tasse war kaputt, und die Katze hatte wohl recht mit dem, was sie gesagt hatte: Ihre Pläne waren umsonst gewesen. Sie sank auf den Schemel neben dem Kessel und schluchzte hemmungslos. Die Tränen liefen wie Bäche über ihre Wangen und tropften in den

Die Katze hatte die kleine Hexe seit dem Morgen von ihrem Platz am Fensterbrett aus beobachtet. Als sie spürte, dass deren Kraft schwand und ihre Bereitschaft, für ihre Idee und ihr Werk zu kämpfen, verließ sie ihren Platz, strich scheinbar ziellos im Raum umher, einmal um die Beine der kleinen Hexe, und warf einen missbilligenden Blick auf die inzwischen unansehnlich schleimige Suppe. „Du musst etwas von dir selbst hineingeben,“ miaute sie besserwischerisch. Die kleine Hexe sah ihre Katze genervt an. Was wusste die schon! Aber einen Versuch war es vielleicht wert. Sie rautte sich die Haare - eine Geste, die durchaus zur Situation passte - und ließ das Büschel, das ihr ausgegangen war, in die Suppe fallen. Es sank langsam in den Topf, und rundherum stockte die Suppe, wurde dunkel und roch sauer. Schnell fischte

die kleine Hexe das Haarbüschel wieder heraus. Ach, was sie auch tat, es wurde alles nur noch schlimmer!

Die Katze hatte von einer Sessellehne aus den Vorgang





Kessel.

Die kleine Hexe war versunken in Hoffnungslosigkeit und Trauer und bemerkte zuerst nicht, dass die Suppe aufbrodelte und in allen Regenbogenfarben schillerte. Im Kessel gluckste es, Dampf stieg auf und ein wohliger Geruch durchströmte das Hexenhaus. Die Suppe wurde klar und blubberte sanft vor sich hin.

Die Katze hatte alles voller Erstaunen verfolgt. Jetzt sprang sie auf den Schoß der kleinen Hexe und schnurrte sanft: „Du hast es geschafft! Es war das Salz in der Suppe, das gefehlt hat.“ Die kleine Hexe blinzelte misstrauisch durch den Tränenschleier auf den Suppen-

kessel und konnte es kaum glauben. Dann wirbelte sie mit der Katze auf dem Arm durch das Häuschen und weinte immer noch, diesmal vor Freude, und gleichzeitig lachte sie.

Hier ist Platz für Werbung

Wir wissen nicht, ob jenes Land durch die Kochkünste der Hexe wieder zur Einsicht kam. Aber das Essen bei der Versammlung der Zauberer war ein großer Erfolg. Die Mächtigen genossen gut gelaunt die Suppe. Wertvolle Aromen und Inhaltsstoffe taten

ihnen wohl, und so bleibt zu hoffen, dass sie kluge Entscheidungen getroffen haben. Die kleine Hexe aber vergaß nie, dass sie ihren Triumph den Tieren des Waldes zu verdanken hatte, den Pflanzen und Steinen und nicht zuletzt ihrer Katze.

*Idee und Text: Elisabeth Resch,
Bilder: Annette Kälble,
© Hofmann.Assmus.Denkfabrik GbR.*